

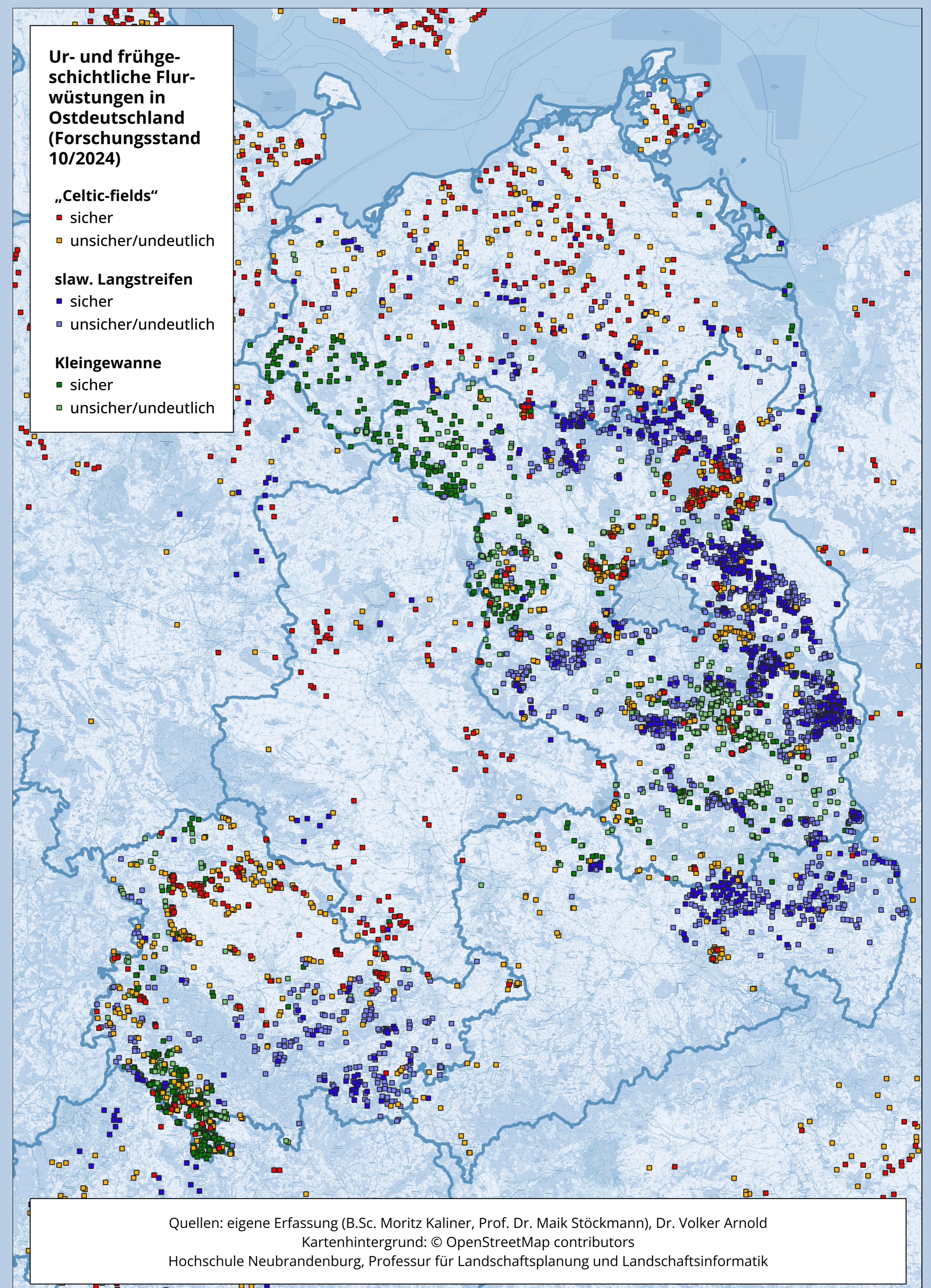
Kulturhistorische Archivböden im Wald

Die versteckte Geschichtsbibliothek im Wald

Gemäß § 1 des Bundesbodenschutzgesetzes sollen bei Einwirkungen auf den Boden Beeinträchtigungen seiner Funktion als Archiv der Kulturgeschichte so weit wie möglich vermieden werden. Das Bundeswaldgesetz erteilt parallel den Auftrag, die Funktion des Waldes als Archiv der Kulturgeschichte bei der Bewirtschaftung angemessen zu berücksichtigen (§ 11 Abs. 2). Die Praxis sieht bisher allerdings so aus, dass kulturhistorische Archivböden weitgehend unkontrolliert beeinträchtigt werden, insbesondere weil sie den wenigsten Waldbesitzenden bekannt sind. In den meisten Bundesländern gibt es bislang weder eine Bestandserfassung von Flurwüstungen noch ein Konzept für die Ausweisung zugehöriger kulturhistorischer Archivböden. Da Eingriffe den Informationsgehalt dieser Archivböden stark beeinträchtigen oder irreversibel zerstören, geht jeden Tag ein ein Stück dieser Geschichtsbibliothek im Wald unwiederbringlich verloren.

Obwohl die forstliche Standorterkundung unsere Waldböden über Jahrzehnte intensiv erfasst hat, waren und sind die angewandten, auf wirtschaftliche Belange ausgerichteten Methoden nicht geeignet, wertvolle kulturhistorische Archivböden als solche sicher zu erkennen. Am Beispiel von Flurwüstungen – also den landwirtschaftlichen Nutzflächen „untergegangener“ Dörfern aus der Ur- und Frühgeschichte sowie des Mittelalters – zeigt sich dies besonders deutlich. Durch Auswertung hochaufgelöster digitaler Geländemodelle wurde erst in den letzten Jahren der Umfang dieser fossilen Landnutzungsstrukturen sichtbar (vgl. Abbildung rechts). Ein Abgleich mit den Daten der Standorterkundung zeigt, dass bisher als „natürlich“ angesprochene Standorte nicht selten hochgradig anthropogen beeinflusst sind.

Für das Überdauern fossiler Landnutzungsstrukturen in den Wäldern, die nach Nutzungsaufgabe der Feldsysteme entstanden und über Jahrhunderte durchgehend existierten, gibt es in Deutschland bislang kaum Bewusstsein, was wiederum eine Berücksichtigung kulturhistorischer Archivböden in der Praxis – insbesondere im Naturschutz, im Bodenschutz, in der Denkmalpflege und natürlich in der Forstwirtschaft – stark erschwert bis unmöglich macht. Bemühungen aus der archäologischen Denkmalpflege heraus scheitern bislang auch an der Großflächigkeit und Komplexität dieses Kulturerbes.



Beispiele kulturhistorischer Archivböden

Die beiden unten gezeigten Bodenprofile beherbergen einen ähnlichen kulturhistorischen Befund: Eine spätneolithisch-frühbronzezeitliche Ackerkrume wurde in einer späteren Landnutzungsphase in der Eisenzeit erosionsbedingt überformt und überdeckt. Beim ersten Beispiel aus der Rostocker Heide ist dieser Vorgang aufgrund guter Humuserhaltungsbedingungen (hohe Bodenfeuchtigkeit) noch im Profil ablesbar – ein seltener Glücksfall. Beim zweiten Beispiel aus dem Stadtforst Altentreptow ist der Humus jedoch nach über 1000 Jahren weitgehend abgebaut, was meistens der Fall ist. Hierdurch lässt sich der Standort über bodenkundliche Standardverfahren vor Ort nicht ohne weiteres als Archivboden erkennen. Beide Archivbodenstandorte beinhalten bis zu 6000 Jahre komprimierte lokale Umwelt- und Kulturgeschichte und lassen sich zu den Flurwüstungen, in die sie eingebettet sind, in Beziehung setzen. Sie stellen somit einen Band in der „Geschichtsbibliothek des Waldes“ dar und sind daher – auch nach geltender Gesetzeslage – als besonders wertvolle Primärquellen für zukünftige Forschergenerationen zu erhalten.



Bodenprofil 1 – der seltene Fall, bei dem sich der Standort als Archivboden auf den ersten Blick erschließt



Bodenprofil 2 – der „Standardfall“, bei dem die frühere Oberfläche vollständig verwischt und der Humus abgebaut ist

Tiefe [cm]	Horizont	Bodenart entspr. KA5	Humusgehalt Glühlverlust, photospekt.	Flintartefakte	Keramikartefakte	Holzkohle [g]	Turbationszeiger Sklerotien
0-5	Ahe-M	Su2	9,6% 4,8%	5 Abschläge 4 gebrannte	2x mittel 3x klein	0,00	159
5-10		Su2	4,2% 3,3%	3 gebrannte	1x groß 2x mittel 3x klein	0,02	67
10-15	Bv-M	Su2	2,6% 2,7%	4 Abschläge 13 gebrannte	1x groß 1x mittel	0,09	6
15-20		Su2	2,2% 2,1%	7 Abschläge 10 gebrannte	2x mittel 1x klein	0,02	17
20-25		Su2	1,8% 1,9%	1 Abschlag	3x mittel 4x klein	0,08	16
25-30		Su2	1,4% 1,1%	5 Abschläge 3 gebrannte	4x groß (1x Furchenstich) 1x mittel 5x klein	0,03	17
30-35	Sw-M	Su2	1,1% 0,4%	2 Abschläge 9 gebrannte	3x mittel 5x klein	0,11	5
35-40		Su2	- 0,1%	6 Abschläge 7 gebrannte	4x mittel 2x klein	0,22	0
40-45		Su2	- 0,0%	1 Abschlag 6 gebrannte	1x mittel 3x klein	0,41	0
45-50		Su2	- 0,0%	6 gebrannte	1x groß 1x mittel 1x klein	0,52	2
50-55		Su2	- 0,0%	2 gebrannte	-	1,16	0
55-60		Su2	- 0,0%	1 gebrannter	1x groß	0,41	2
60-65	Sw	Sl2	- 0,0%	-	1x groß (Randlippe; TL: 2666 BC ±657)	1,24 (davon 1 Stück 1°C: 4340-4058 BC)	0
65-75		Sl2	-	-	-	0,03	11
75-85	Sd-Sw	Ls4	-	-	-	0,10	0
85-93	Sd-Sw	Ls4	-	-	-	-	-
93-115	Sd	Lts	-	-	-	-	-

Stark vereinfachte Übersicht der Beprobungsergebnisse des Bodenprofils 2.

Unter Flintartefakten werden zum einen Relikte der Feuersteinwerkzeugherstellung und zum anderen Feuersteine zusammengefasst, die der Hitze von Feuerstellen ausgesetzt waren. Keramikscherben und verkohlte Holzstückchen aus den Herdfeuern sind zusammen mit anderen Hausabfällen und dem Mist auf die Felder gelangt. Zur vorgefundenen Holzkohle lassen sich die Baumarten bestimmen. Sowohl Scherben als auch die Holzkohle ermöglichen eine Datierung (per Thermolumineszenz bzw. C14). Weitere im Boden enthaltene Zeiger wie Pollen oder Phytolithen lassen sich verwenden, um frühere lokale Landnutzungsweisen und Klima- und Umweltbedingungen zu rekonstruieren.

Unter Sklerotien sind hier Verkapselungen von *Cenococcum geophilum* FR. gemeint. Das ist ein Pilz, der Symbiosen mit Baumwurzeln eingeht. Das gehäufte Vorkommen von Sklerotien in tieferen Bodenschichten deutet auf eine Störung oder unsaubere Probenahme hin.

